

# Das Beste für die Lausitz

Die Kirchen luden Vertreter aus Politik und Wirtschaft zum Vordenken über die Zukunft der Region ein, die sich mit dem Ende von Kohleabbau und -verstromung im Wandel befindet



Blick von oben auf den Tagebau Jämschwalde. Die Lausitz steht vor tiefgreifenden Veränderungen  
Foto: Julian Nyca, CC BY-SA 3.0/via Wikimedia

Von Raphael Schmidt

Im vorigen Jahr sollte ein Dialog-Tag in Schmochwitz stattfinden; Corona verhin- derte ihn. So wurden, in kleinerem Format, kürzlich zwei Tage daraus, einer im sächsi- schen Teil des Kirchengebie- tes und des Bistums Görlitz, im Sankt-Wenzeslaus-Stift in Jauernick bei Görlitz, der zweite im brandenburgischen Cottbus.

Zu diesen zwei Dialog-Veranstaltungen, bei denen es um „Wandlungsprozesse in soziologischer und theologischer Hinsicht“ ging, haben die Kirchen der Region eingeladen: der katholische Bischof Wolfgang Ipolt sowie EKBO-Generalsuperintendentin Theresa Rinecker. Der Grundimpuls sei, „zu fragen, was kann die Theologie und die Soziologie aus ihrem Erfahrungsschatz und ihrer wissenschaftlichen Perspektive an Positivem einbringen in den Strukturwandel in der Lausitz“, so Rinecker. „Es ist uns vielleicht nicht bewusst, wie viel Wandelerfahrung wir schon gut gestaltet haben.“

### Lausitz hat sich schonmal neu erfunden

Den Wandlungsprozess gut gestalten, das Beste für die Lausitz – für die Menschen, die hier leben, lernen, wohnen und arbeiten, suchen und finden, dazu diskutierten am ersten Tag 17 Teilnehmer aus

Kirche, Politik und Wirtschaft. Es ging um Chancen, die der Strukturwandel bietet, neben den bekannten Problemen und Risiken. Barbara Hacken- schmidt von der evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung Berlin-Brandenburg moderierte die Veranstaltung gemeinsam mit Pfarrer Matthias Scheufele vom Zentrum für Dialog und Wandel in Cottbus-Kahren.

Den ersten Impulsvortrag aus soziologischer Perspektive hielt der Prorektor für Forschung an der Hochschule Zittau/Görlitz, Profes- sor Raj Kollmorgen. Er machte zunächst deutlich, dass diese Gegend nicht Teil „einer seit 800 Jahren stabilen dynamischen Region“ sei. Doch zu sagen, die Lausitz sei „ein Jammertal, springt zu kurz“.

Dieses Gebiet dürfe nicht kurzfristig betrachtet werden, zumal es sich mit der Braunkohle-Expansion bereits in den 1950er und -60er Jahren neu erfunden habe. „Wir wollen hier nicht Konstanz am Bodensee werden, mit dortigen Grundstückspreisen“, so Kollmorgen, der in diesem Prozess zu „Demut“ aufruft: „Der moderne Mensch neigt dazu, dass er meint, alles selbst machen zu können“, und das gehe dann gründlich schief.

Ihre theologische Perspek- tive stellte Pröpstin Christina-Maria Bammel in ihrem Impulsvortrag dar. Darin ging sie

der Frage nach: „Welchen Anteil an Deutung, Einsatz und Begleitung können die Kirchen bei laufenden und zukünftigen Prozessen in der Lausitz-Region nehmen.“ Auf die Frage nach den Perspek- tiven verwies sie darauf, dass Gott für Verlässlichkeit steht. Neben der Begeisterung, die es um das Weiterdenken „in doppeltem Sinne des Wortes“. Anders gesagt: „Fragt dem Frieden der Stadt nach!“ So übersetzten Buber/Rosen- zweig Jeremia. Denn das „Beste“ für die Stadt sei doch der Frieden, so Bammel.

### Unternehmertum fördern

Im Anschluss an die Vorträge wurde, zunächst in Gruppen, diskutiert. Dabei sagte bei- spielsweise Superintendent Thomas Koppel: „Es braucht Menschen, die unternehmerisch denken und Projekte auf den Weg bringen können, ansonsten wird es ganz schwierig. Unternehmer sind bei uns relativ selten.“ Als Beispiel nannte er die Mönchsorden, die unternehmerisch tätig waren. Es brauche „Menschen mit Mut und Kompetenz“, sagte er. Ein Teilnehmer erinnerte an den Satz von Regine Hildebrandt: „Erzählt mir nicht, dass es nicht geht. Es geht!“

# Debatte teils zu stark verengt

Das Verteidigungsministerium bilanzierte den Afghanistan-Einsatz – auch gesellschaftliche Folgen spielten dabei eine Rolle

Von Roger Töpelmann

„Nichts ist gut in Afghanis- tan“ – der umstrittene Satz von Margot Käßmann wurde auf dem Panel „20 Jahre Afghanistan – Startschuss für eine Bilanzdebatte“, das in der vergangenen Woche in Berlin stattfand, gleich drei- mal zitiert: Verteidigungsmini- sterin Annegret Kramp- Karrenbauer erinnert an die Kontroversen: Zwischen Käß- manns Urteil „bis zu den noch sehr optimistischen Einschätzungen rund um das Ende des Einsatzes gibt es eine ganz weite Spanne. Die Bundeswehr hat die Aufträge, die es vom Parlament erhalten hat, erfüllt. Afghanistan hat unser Land verändert“, so die Verteidigungsministerin.

In dem Einsatz dienten 93 000 Soldat\*innen der Bun- deswehr, 59 von ihnen sind ums Leben gekommen. Die Veranstaltung solle ein Start- schuss für die kritische Auf- arbeitung des Einsatzes sein, so Kramp-Karrenbauer.

### Zivile Kräfte zu wenig beachtet

Zur Beurteilung gesellschaftlicher Folgen für Militär und Gesellschaft wurde mit Uwe Trittman, Studienleiter für Friedensehtik, Außen- und Sicherheitspolitik an der Evangelischen Akademie zu Berlin, ein kirchlicher Fach- mann digital zugeschaltet. Ihm werde immer wieder ge-



In Afghanistan nicht mehr zu hören: Das Afghanische Frauenorchester Zohra, hier bei einem Konzert mit dem Orchester von St. John's im Lancaster-Haus in London. Foto: Development Office Lancaster House, CC BY-SA 2.0/via Wikimedia

spiegelt: „Die Debatte ist zu stark verengt, auf den militä- rischen Teil und die zivilen Kräfte kommen zu wenig vor.“

Bedauerlicherweise werde auch eine Debatte über Opfer, über getötete oder einsatz- geschädigte Soldaten zu sel- ten geführt. „Da muss sich etwas ändern und die Gesell- schaft wird das aushalten“, sagte er. Später machte er sich für eine unabhängige Kommission zur Aufarbei- tung des Einsatzes stark. Die Kirchen könne man bei strate- gischen Zielen ziviler Zusammenarbeit befragen.

Was gilt es aus dem Krieg in Afghanistan zu lernen? Ellinor Zeino, Leiterin des Auslandsbüros Afghanistan

der Konrad-Adenauer-Stif- tung und Suzanna Lipovac, Gründerin der Initiative Kin- derBerg International, setzen sich für einen vernetzten Ansatz aller Beteiligten ein. Wichtig sei der Zugang zu In- formationen und Lagebewer- tungen. Man lebe ansonsten in seiner Blase, jeder in der Seinen, sagte Zeino.

Das Bemerkenswerteste im Land sei die Zusammen- arbeit mit der Bundeswehr gewesen, sagte Suzanna Lipo- vac und meinte, ihr hätte der Satz von Margot Käßmann damals weh getan. Denn sie hätten es geschafft, allein sechs Millionen afghanische Patienten basismedizinisch zu versorgen.

## Pfarrer gegen EKD-Teilnahme an Großem Zapfenstreich

Bremen, Berlin/epd Evangelische Theologen aus mehreren Bundesländern haben sich gegen eine Teilnahme von Repräsentant\*innen ihrer Kirche am Abschlussappell nach dem Afgha- nistan-Einsatz der Bundeswehr am Mittwoch (nach Redaktionsschluss) ausgesprochen. Der „Große Zapfenstreich“ ist vor dem Reichstagsgebäude in Berlin geplant. Dieses höchstrangige staatliche Ritual sei zynisch gegenüber den Opfern einer gescheiterten Politik, erklärten am Montag die Unterzeichner eines Briefes an Präses Anna-Nicole Heinrich und den EKD-Rats- vorsitzenden Heinrich Bedford-Strohm. Sie verweisen darauf, dass die Zeremonie auf der reli- giösen Überhöhung und Weihe militärischer Bereitschaft und militärischer Einsätze aufbaue. Sie grenze zudem Menschen ohne Religions- oder Kirchenzugehörigkeit aus und sei deshalb unvereinbar mit dem religiösen Neutralitätsgebot der Verfassung. Statt sich am Zapfenstreich zu beteiligen solle die Kirche diejenigen, die am Krieg in Afghanistan eingesetzt waren, in seel- sorglichen und gottesdienstlichen Angeboten begleiten, hieß es.

Anzeigen

**Bestattungen**

**kußerow**

Bestattungen seit über 80 Jahren  
• Gern beraten wir Sie bei Ihnen zu Hause  
• Wir bieten Ihnen jede Art und Preislage der Bestattung an  
• Jederzeit für Sie erreichbar  
Mitglied der Bestatter-Innung v. Berlin u. Brandenburg  
Silbersteinstr. 73 | 12051 Berlin-Neukölln  
www.bestattungen-kusserow-berlin.de



Rüdiger Kußerow  
Fachgeprüfter Bestatter  
Tel.: (030) 6 26 13 36

**Kleinanzeigen**

**Immobilie**

Suche Haus von privat, schneller Ankauf ohne Makler, gerne Sanierungsbedürftig. Telefon: 030 62930740

Fettwort: 0,60 Euro, Normalwort: 0,35 Euro, Chiffregebühr 5,00 Euro zuzüglich MwSt.

**HAUS oder FREIZEIT-GRUNDSTÜCK**

Suchen netten Eigen- tümer, der sein Grund- stück in liebevolle Hände geben möchte.

0 173 3 6773 19  
fa.manthey@gmx.de

**die Kirche | Impressum**

„die Kirche“ – Evangelische Wochenzeitung für Berlin, Brandenburg und die schlesische Oberlausitz. Mitglied im Evangelischen Medienverband. Herausgegeben von Bischof Dr. Christian Stäblein, Prof. Johanna Haberer, Susanne Kahl-Passoth, Prof. Dr. Dr. Wolf Krötke.

**Redaktion:** Fokus, Stadt und Land, Menschen: Constance Bürger, Chefin vom Dienst (V.i.S.d.P.); Stadt und Land, Kultur, Kalender, Medien: Karola Kallweit; Forum, Vermischtes: Kathrin Kliss; Aktuell, Leben mit Gott, Theologie: Sibylle Sterzik. Georgenkirchstraße 69–70, 10249 Berlin  
Telefon: 030 288748-36, Fax: 030 288748-12  
E-Mail: redaktion@wichern.de  
Internet: www.die-kirche.de

**Verlag:** Wichern-Verlag GmbH, Georgenkirchstraße 69–70, 10249 Berlin  
Telefon: 030 288748-10, Fax: 030 288748-20, E-Mail: info@wichern.de, Internet: www.wichern.de

**Konzept und Gestaltung:** Uwe Baumann (freie Mitarbeiter), Ortszeit Mediale, E-Mail: baumanninfo@gmx.de

**Druck:** Berliner Zeitungsdruck GmbH. **Anzeigenverkauf:** m-public Medien Services GmbH, Zimmerstraße 90, 10117 Berlin, Telefon: 030 325321-434, Fax: 030 325321 444, E-Mail: klein@m-public.de  
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 30 vom 1.1.2021.  
Bezugsbedingungen: Einzelpreis: 2 Euro. Abonnement: 7,50 Euro monatlich inklusive Zustellgebühr. Alle Preise enthalten 7 Prozent Mehrwertsteuer. Erzielte Lastschriftmandate werden entsprechend dem Berechnungszeitraum zum 3. Werktag des Quartals, des Halbjahres oder des Jahres abgebucht. Die Gläubiger-ID-Nr. lautet: DEZZ00000079099

**Abo-Service:** Wichern-Verlag GmbH, Georgenkirchstraße 69–70, 10249 Berlin, Telefon: 030 288748-17, Fax: 030 288748-20. Abbestellungen sind zum Quartalsende mit vierteljährlicher Frist schriftlich möglich.

ISSN 0949-8664

**Kontakt für Ihre Anzeigen-Aufträge:**

**m-public Medien Services GmbH**  
Sylvia Klein, E-Mail: klein@m-public.de  
Telefon (030) 3 25 32 14 34 –  
Fax (030) 3 25 32 14 44

**OPTICUM** Augentagesklinik Neukölln

Augenarztpraxis Laser  
Ambulante Operationen

Neueröffnung ab 05.07.21  
freie Termine!

☎ 030/88712008 www.opticum-augen.de  
Hermannstr. 182 / U8 Leinestr.